

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt — Amtsblatt der Stadt Altensteig

Regungspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 3 Beschr.-Geb., zuz. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln 10 3. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstörz. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 61

Altensteig, Montag, den 13. März 1939

62. Jahrgang

Heldengedenktag — Tag der Wehrfreiheit

Der Staatsakt in der Staatsoper — Kranzniederlegung am Ehrenmal durch den Führer

Berlin, 12. März. Zum ersten Male feierte am Sonntag Deutschland — Großdeutschland — den Heldengedenktag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit. Dieser Tag ist nicht nur ein Tag der Trauer, sondern der Erinnerung an die Opferbereitschaft der Gefallenen des Weltkrieges und des deutschen Freiheitskampfes, der Erinnerung auch an die Wiedererringung der Wehrfreiheit, und er ist gleichzeitig der erste Jahrestag der Vollendung des Großdeutschen Reiches.

Vollstod wehten in allen Gauen und allen Ortschaften die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches. In allen Städten fanden Feiern statt, deren Träger in den Garnisonen die Wehrmacht, in den übrigen Orten die Partei waren. Im Mittelpunkt stand die Feier in der Reichshauptstadt, die in dem bereits traditionell gemordenen Rahmen in Form eines Staatsaktes in der Staatsoper sich abspielte. Die Straße unter den Linden war trotz des unangenehmen Wetters bereits in den Morgenstunden von einer unerschöpflichen Menschenmenge angefüllt, die Zeuge der Anfuhr des Führers und des militärischen Schauspiels sein wollte.

Die Feier in der Staatsoper

Der große Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Das diplomatische Korps war fast vollständig erschienen. Neben den Botschaftern, Gesandten und Geschäftsträgern, sah man alle Militär-, Marine- und Luftattachés der fremden Mächte. Neben den hohen Offizieren der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschland nahmen zahlreiche Offiziere des alten Heeres und der alten Marine an der Feierstunde teil. Staat und Partei waren durch ihre führenden Männer, Reichsminister und Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter sowie die Führer aller Parteigliederungen vertreten.

Eine weihenolle Stimmung lag über dem Haus, die durch gedämpftes Licht und Blumenkränze noch verstärkt wurde. Ehrfurchtsvoll und schweigend grüßten die Anwesenden den Führer, der von Generaladmiral Dr. h. c. Raeder als Hauptportal der Staatsoper begrüßt worden war, beim Betreten der Loge.

Während das Orchester der Staatsoper Berlin unter der Stabführung von Staatskapellmeister Schüller mit dem Trauermarsch aus Wagners „Götterdämmerung“ die Weihestunde einleitete, ging der Vorhang hoch. Auf der Bühne, auf deren Hintergrund ein großes Eisernes Kreuz angebracht war, hatte die Fahnenkompagnie der Wehrmacht Aufstellung genommen: 29 Fahnen der alten Armee, drei Fahnen der alten Marine, drei neue Fahnen der drei Wehrmachtsteile und sieben weitere Fahnen der Luftwaffe, zusammen 42 Fahnen.

Nach dem Beklingen des Trauermarsches betrat Generaladmiral Raeder die Bühne, um die Gedanken zu halten.

Mein Führer! Kameraden! Deutsche Männer und Frauen!

Als am Heldengedenktag vor vier Jahren um die Mittagsstunde die Flaggen des Dritten Reiches überall an den Masten in die Höhe stiegen, war es ein Zeichen erhebender Freude, die das ganze Volk befeuerte. Eine der Grundlagen deutscher Manneswürde, ein Sinnbild der Freiheit und ein Wahrzeichen des Selbstbestimmungsrechtes war der Nation dem Führer wiedergegeben: die Wehrfreiheit! Sie sicherte von nun an jedem wehrfähigen und wehrwürdigen Manne das Recht, mit der Waffe in der Hand für den Schutz der Heimat einzutreten. Eine der unerwartetsten Feiern des Reiches war es gesprungen, der Weg zur Entfaltung unserer Kräfte unseres bislang geknebelten Volkes war angebahnt und die Hoffnung auf eine glücklichere, weil gesicherte Zukunft war eingeleitet. Ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte hatte begonnen.

Heute, vier Jahre später, sehen wir auf einen Weg zurück, dessen Reifezeitnahe wahrlich einmalige Zeugen in der Geschichte des Reiches sind. Was damals in der Brust des einzelnen nur Hoffnung oder Ahnung sein konnte, was aber vor uns schon durch Jahrhunderte Traum und Sehnsucht so vieler Deutscher gewesen war, es ist Wirklichkeit geworden: Großdeutschland!

In einer für den Beobachter draußen fast unheimlich anmutenden Entwicklung, in Wahrheit aber erkämpft mit einer unerschütterlichen Glaubenskraft und einem festgesetzten Einsatzen ohne Gleichen hat der Führer den Brüdern und Schwägern in der Ostmark und im Sudetenland den Weg in die Heimat geöffnet, in dem Bewußtsein seines guten Rechts und geführt auf die Waffen, die er der deutschen Wehrmacht seit jenem Tage wieder in die Hand gegeben hatte.

So fügt sich sinnvoll in den Ablauf dieses Tages, daß heute nicht die Trauer und Verlorenheit, sondern der Stolz auf ein ewig Gewonnenes den äußeren Rahmen gibt. Die heute von der Höhe der Masten wehenden Flaggen und Fahnen sind aus ein Zeichen, daß das Vermächtnis unserer Toten erfüllt ist.

Die, die im Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben, sei es im Jubel und in der grenzenlosen Begeisterung des Jahres 1914 oder in der harten und verbissenen Entschlossenheit des Jahres 1918, sie würden nicht verstehen, wenn wir, die wir ihr Vermächtnis durch lange, dunkle Jahre in treuen Händen hielten, heute am Tage der Erfüllung nur der Trauer Raum geben würden. Wir sehen in unseren Gefallenen jene tragende geistige Kraft, die, über das Grab hinaus, wirksam den ersten trostigen Glauben an eine neue Zukunft in der Nation Wurzeln schlagen ließ, ein Abbild des Frontkämpfers im letzten Kriegsjahr und damit ein Vorbild an kämpferischem Mut und letztem Einsatz. Diese Kraft war es, die die Männer trug, die berufen waren, ein neues Reich aus dem Erlebnis der Frontkameraden zu formen und in der neuen großdeutschen Volksgemeinschaft unverdrüßlich zu sägen. Sie trug über alle Schmach und Zeiten der Nachkriegszeit hinweg den Sieg davon! Einem leuchtenden Sieg! Und diesem Siege geben wir in der Verschmelzung des Gedankens an unsere Felder mit dem Gedanken an unsere neue herrliche Wehrmacht Ausdruck.

Wir vergessen damit nicht den Opertod unserer gefallenen Väter und Brüder. Gerade weil auf ihm unser Großdeutschland gegründet ist, gedenken wir ihrer mit unauflöslicher Dankbarkeit. Wo auch immer der deutsche Soldat stand und kämpfte, auf dem Lande, zur See, im Luftraum über allen Fronten, immer stand er der Wehrmacht gegenüber. Stets wurde die bessere Leistung von ihm gefordert, die ihm auferlegten Entbehrungen und Strapazen erreichten ein übermenschliches Maß. Er trug diese Last unerschütterlich im Glauben an sich selbst und Deutschlands Größe und im Bewußtsein seiner Verantwortung vor der Heimat, als deren Schutz und Schirm er sich fühlte.

Er blutete, er starb. Und er hat hoch geliegt!

Wenn die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk seine siegreichen Führer im Kriege ehrt, und wenn gerade am heutigen Tage die Namen des vereinigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der Generale Lubendorff und Conrad von Höndorff, oder der Admirale Scheer und Graf Spee und des größten aller Fliegerführer, des Rittmeisters von Richthofen in achtungsvollem Gedenken in aller Runde sind, so sind sie uns bereits zum Symbol geworden. In ihnen liegt beschlossen der Gedanke an die Millionen unbekannter und ungenannter Toten, die der große Krieg uns abforderte, damit das Volk lebe und das Reich bestehe. In diesen Namen tritt nun auch der eines Mannes, der wohl die Heimkehr der Ostmark noch miterlebte, aber nicht mehr Zeuge sein konnte, wie der Führer auch seiner sudeten-deutschen Heimat die Freiheit eroberte, der Name des Generals Krauß. Mit ihm ist ein echter deutscher und großer Heerführer dahingegangen, dessen Leben, Wollen und Denken stets dem großen Reich der Deutschen galt.

Mit dem Gedenken an unsere Toten verbindet sich das Gefühl für das Leid der Hinterbliebenen und Waisen und das Los der Kriegesbeschädigten, das immer wieder an jene große Zeit mahnt und deren Schicksal zu lindern, einfache Dankpflicht ist. Sie wird von der Kriegesopferversorgung in vorbildlicher Weise erfüllt, während der Volksbund und Deutscher Kriegsgräberfürsorge seit nunmehr 20 Jahren durch würdige Gestaltung und Pflege der Kriegsgräberstätten den Dank des deutschen Volkes an seine gefallenen Helden in großzügiger Weise abzutragen hilft.

Über die Grenzen des Reiches hinweg gilt unser Denken aber auch den gefallenen Soldaten der Nationen, die in treuer Waffenbrüderschaft an unserer Seite stritten. Wir zählen heute in ihren Reihen auch einen der Großen seines Landes: Kemal Atatürk. In seiner Persönlichkeit vereinte sich für uns der große Feldherr und Waffenführer mit dem herrlichen Volkshelden und genialen Staatskämpfer. Sein stolzes Führertum ist Vorbild. Sein Name ist Geschichte. Wenn uns für unsere früheren Verbündeten Gefühle der Dankbarkeit erfüllen, so wollen wir auch den Mut und die Tapferkeit jener Männer nicht vergessen, die uns ritterliche Gegner waren und die Erfüllung ihrer Soldatenpflicht gegen ihr Land mit dem Tode befestigten. Soldaten fast aller Nationen der Erde haben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gekämpft und getötet. Millionen bedrückt der grüne Rasen oder die weite See.

Wenn wir uns heute an einem Tage des ersten Rückblicks und ruhigen Ausblicks die Frage vorlegen, ob dieser ungeheure Einsatz an Blut und Gut auch nur einer dieser Nationen die Früchte eines rühmlichen Sieges und eines geruhamen Friedens in den Schoß gelegt hat, so müssen wir das verneinen. Das blutigste aller Friedensbilate hat unheilbare Wunden hinterlassen und damit nur Unfrieden zu stiften vermocht. Das begangene Unrecht und der blinde Haß mußten eines Tages Gegenkräfte auslösen, denn niemals in der Geschichte sind einseitige Demütigungen und Bedrückungen dauernde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker gewesen. Und solcher Gegendruck

wird so lange wirksam sein, bis jenes Unrecht in vollem Umfang beglichen ist.

Ein Volk wie das deutsche, das schon im Kriege den Weg durch Hunger und Entbehrung schreiten mußte, das in anderthalb Jahrzehnten schmähvoller Nachkriegsnot erlebte, wie auch der Schein eines Reiches, der ihm in jenem Diktatfrieden zugestanden worden war, aus Haß und Mißachtung mit Füßen getreten wurde, konnte nur einen Weg gehen, wenn es nicht bewußt zum endgültigen Spielball der Siegermächte werden und so für immer im furchtbarsten Elend versinken und verkommen wollte: den Weg in die Freiheit!

Dem deutschen Volk wurde sein großer Führer geschenkt. Durch ihn beschritt es diesen Weg, nachdem die Voraussetzungen für dieses gigantische Ringen geschaffen waren. Der Führer hat seinem Volke gezeigt, daß in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft die größte, unverlegbare Kraftquelle liegt, deren Dynamik nicht nur den inneren Frieden sichert, sondern auch die Erschließung aller schöpferischen Volksträfte ermöglicht. Er hat dem deutschen Volke das Vertrauen zu sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurückzunehmen und darüber hinaus mutig die ungeheuren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind. Darum die Klare und schonungslose Kampfanfrage an den Bolschewismus und das internationale Judentum, deren völkervernichtendes Treiben wir zur Genüge am eigenen Volksgeschehen zu spüren bekommen haben. Darum der Zusammenstoß mit allen gleichgerichteten Nationen, die, wie Deutschland, nicht gewillt sind, ihre dem Aufbau und dem inneren Friedenswerk gewidmete Kraft von volksfremden Ideologien und atzenden Parasiten zersehen zu lassen. Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern, die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag.

Der Führer hat uns Soldaten im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft unsere Aufgabe zugewiesen als Schutz und Schirm unserer Heimat und unserer friedlichen, völkischen Aufbauarbeit, als Erzieher der uns anvertrauten jungen wehrfähigen Mannschaft, die geschlossen durch unsere Hände geht. Wenn wir diese Erziehungsarbeit einmal im waffentechnischen Sinne leisten, so fordert diese Aufgabe aber auch ebenso die Weiterbildung des jungen Soldaten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensgestaltung. Diesen Teil der Aufgabe, der uns ebenso zur Ehrenpflicht wie zur unabwiesbaren Forderung geworden ist, können und wollen wir nur in Schulten an Schulten und in aufrichtiger Kameradschaft mit der Partei und ihren Gliederungen, deren Wollen und Wirken, gleich uns, nur einem Ziele dient, der Formung des deutschen Menschen in einer nie versagenden Schicksalsgemeinschaft. Wehrmacht und Partei sind damit immer mehr in Haltung und Geist ein unteilbares Ganzes geworden.

Es gab eine Zeit, als der Führer der Welt seine Vorschlüge für eine wirksame und sinnvolle Rüstungsbegrenzung unterbreitete. Sie wurden alle ohne Ausnahme abgelehnt. Der Rechtlose sollte entrechtet werden, der Machtlose ohnmächtig. Man setzte Gewalt vor Recht und wollte jenes Hauptkriterium auch noch als heilig von uns geachtet wissen. Scheinheiliges kann aber niemals heilig sein und Unrecht niemals Recht. Es kann vor der Geschichte nicht bestehen. Darum mußte es auch zerbrechen. Und zwar am Lebensrecht einer Nation von 80 Millionen. Dafür haben zwei Millionen deutsche Soldaten im Weltkrieg ihr Leben hingegen. Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, den Frieden ohne Haß. Den Frieden braucht auch die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke sich erungen. Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht.

Es fehlt aber nicht an Zeichen, daß rüstliche Hände am Werk sind, den neuen Frieden mit allen Mitteln zu untergraben. In der Welt hat ein Rüstrengefecht, dessen gigantischer Ausmaß im Verein mit dem verantwortungslosen Kriegesgeschrei wohl geeignet ist, das mühsam Errungene ernstlich zu gefährden. Wir wollen niemand das Recht bestreiten, zu seiner Sicherheit das ihm notwendig Erscheinende zu tun. Wir tun es selbst!

Wir können aber weder schweigen noch tatenlos mit ansehen, wenn ohne jeden Anlaß Deutschland dazu ausersehen wird, der ganzen Welt als der einzige Grund für die gewaltigen Rüstungsmassnahmen hingestellt zu werden, vollends, wenn es in der Form geschieht, daß Deutschland allein die Absicht habe, seine Nachbarn anzugreifen. Wir wissen, daß jene Elemente, die hierfür die Verantwortung tragen, nicht dort zu finden sein werden, wohin sie ihre Völker treiben wollen: auf dem Schlachtfeld. Dem Soldaten aber, den wir als den ritterlichen Vertreter seines Landes achten, mag ein Soldatenwort gelten:

Was Deutschland braucht und will, ist Frieden!

Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Aufbauarbeit Deutschlands bedarf einer

wieljährigen ruhigen Entwicklung. Deutschland hat durch seinen Führer oft die Hand geboten und ist ebenso oft mit seinen Forderungen vorwärts geschritten worden. Auch als die Hoffnung auf eine wirkliche Befriedung und Verhöhnung im Vorjahr einst, mußte es erkennen, daß das Rüstungstempo der anderen nur noch verschärft.

So muß Deutschland vor allem an seine eigene Sicherheit denken. Nach dem Willen des Führers wird die deutsche Wehrmacht weiter verstärkt und befähigt, ihrer immer verantwortungsvolleren Aufgabe, wie immer auch der Rüstungsstand der anderen sein mag, stets gerecht zu werden.

Wo ein Vorsprung erreicht wurde, wird er gehalten! Wo eine Lücke auftreten sollte, wird sie geschlossen! Wo ein Nachrücken erforderlich ist, wird es in Angriff genommen!

Und es soll niemand glauben, daß unsere Waffen stumpf seien, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte. Deutschland ist der Schutzherr aller Deutschen, diesseits und jenseits der Grenzen. Die Schiffe von Niteron sind hierfür Beweis.

Deutschland trifft schnell und hart! Daß wir dies heute in vollem Bewußtsein unserer Kraft sagen können, ist das Werk und das alleinige Verdienst eines einzigen Mannes, dessen geniales Führertum, von einem unerschütterlichen Glauben an sein Volk und einer unermesslichen Willenskraft getragen, eine ganze Nation in wenigen Jahren aus tiefer Nacht in eine leuchtende Gegenwart geführt hat, der als der Schöpfer Großdeutschlands aus heute seinen unüberwindlichen Weg in die Zukunft vorangeht. Sein Beispiel gab allen Deutschen neue Hoffnung, neuen Lebensmut und seinen eigenen Glauben.

Der Dank, den die Wehrmacht ihrem Führer und Obersten Befehlshaber abstattet, sei das Gelübnis un wandelbarer Treue im Gehorsam und in der Pflichterfüllung. Wir wollen, getreu seinem Beispiel, den uns gewiesenen Weg verlassen und in einmütiger Geschlossenheit unser Lehtes geben für Volk und Reich.

In dieser Pflichterfüllung aber liegt für uns Deutsche eine ernste Mahnung und Forderung. Sie lautet: Zeigt Euch der Toten würdig! Lebt ihr Opfer von einst als Vorbild für Euer Opfer von heute. So hat das Deutschland Adolf Hitlers auch den Ruf verstanden. In unserer Volksgemeinschaft ist als der größte Schatz der Geist des freiwilligen Opfers des einzelnen für die Gesamtheit lebendig. Jahr für

Jahr soll am Heldengedenktag dieser Gedanke als neues Gelübnis im Volke widerhallen, damit er, in seiner Kraft nie erlahmend, in alle Zukunft wirken kann.

Auf Befehl des Generaladmirals senkten sich die Fahnen, und letzte Lächel das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen wurden erhoben und das Spiel der Nationalhymnen beendete die Feier in der Staatsoper.

Kranzniederlegung durch den Führer am Ehrenmal

Am Anstschluß an die Feier in der Staatsoper fand eine Kranzniederlegung durch den Führer am Ehrenmal und darnach der Vorbeimarsch der Ehrenkompanien vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt. Während die Gäste sich auf die gegenüber dem Ehrenmal errichtete Tribüne begaben, marschierte die Fahnenkompanie der Wehrmacht mit den 42 Fahnen der alten und neuen Armee vor dem Zeughaus auf und setzte sich damit an die Spitze der drei Kompanien. Zu beiden Seiten des Ehrenmals hatten 30 Offiziere der Kriegsakademie des Heeres und der Luftwaffe mit gezogenem Degen Aufstellung genommen. Der Führer schritt, begleitet von Generaladmiral Dr. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, General der Flieger Stumpf, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Front der Ehrenkompanien und auf dem Rückweg die Front der übrigen Abteilungen ab. Unter Vorantritt zweier Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, die den großen Kranz des Führers trugen, begab sich dann der Führer mit seiner militärischen Begleitung quer über den Platz zum Ehrenmal und dann in das Innere der Wehrstätte, wo er im Gedächtnis an alle Blutopfer des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den Kranz niederlegte. Nach dieser Ehrung der Toten, die ihr Leben hingaben, damit Deutschland wieder frei und hart werden konnte, nahm der Führer mit seiner militärischen Begleitung von der Paradeplatz vor dem Ehrenmal den Vorbeimarsch der vier Kompanien ab. Mit klingendem Spiel zogen die Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht in straffem Parademarsch an ihrem Obersten Befehlshaber vorbei.

Nach diesem prachtvollen militärischen Schauspiel trat der Führer an die an der Offseite des Ehrenmals aufgestellten Schwerkrügerbesoldigten heran. Fast alle hatten die Freude, daß der Führer ihnen die Hand drückte und sich einige Zeit lang mit ihnen unterhielt. Durch ein Spalter von vielen Zehntausenden fuhr der Führer zur Reichstanzlei zurück.

Zuspigung der Lage in der Slowakei

Rundfunkrede des slowakischen Ministers Dr. Durtschanký

Wien, 12. März. Der Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehrsminister der legalen slowakischen Regierung Tiso, Dr. Ferdinand Durtschanký, hat sich dem Zugriff des tschechischen Militärs, das den Prager Absehungsbefehl durchführte, entzogen. Dr. Durtschanký sprach über den Reichssender Wien zur Lage in seiner Heimat. Er führte u. a. aus:

Die Faktoren der verblendenen Politik des tschechischen Volkes haben nicht nur das tschechische, sondern auch das slowakische Volk an den Rand des Abgrundes gebracht. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Tschechen nichts anderes verfolgen als ihre eigenen Interessen auf unsere Kosten und auf Kosten unserer Zukunft. Prag hat beim Geseh über die slowakische Autonomie gegen uns gearbeitet. Ebenso hat die Prager Regierung Gelegenheit gesucht, zu erreichen, daß das slowakische Volk ohne sie nichts unternehmen kann. Bei jedem Schritt hat sie Schwierigkeiten gemacht. Auf diese unthätbare Art hat sie den Anschein einer Autonomie geschaffen, die garnicht existiert.

Der Minister ging auf die staatsrechtliche Lage ein, die sich aus den Vorgängen der vergangenen Tage ergibt, und erklärte hierzu: „Das Verfahren der Prager Regierung ist ungesetzlich, denn nach dem Verfassungsgesetz der Republik die Regierung auf Grund eines Beschlusses des slowakischen Landtages. Die Regierung kann ihres Amtes enthoben werden, wenn der Landtag der Slowakei sein Mißtrauen auspricht, oder wenn die Regierung demissioniert. Keiner dieser Fälle liegt vor, und deshalb war niemand berechtigt, die Regierung der Slowakei ihrer Funktion zu entledigen oder sie abzulehnen, und genau so konnte auch keine neue Regierung von Prag aus ernannt werden. Wenn der Präsident in Prag entgegen diesen klaren Bestimmungen die jetzige Regierung absetzte und eine neue Regierung ernannte, dann hat er ungesetzlich gehandelt und sich in Widerspruch zu dem Eid gesetzt, den er abgelegt hat.

Die Folge dieses ungesetzlichen Handelns der Prager Regierung ist, daß die Regierung Tiso weiterhin berechtigt ist, ihre Macht auszuüben.“

Mit besonders scharfen Worten wandte sich Dr. Durtschanký gegen die Methode der tschechischen Generale. Es seien die gleichen Generale, die bei den letzten Ereignissen froh gewesen wären, daß sie ihre militärischen Fähigkeiten nicht hätten zeigen müssen. Aus Lust am Abenteuer handelten sie jetzt so, wie z. B. General Gamala, der über die Slowakei das Ständrecht verhängt habe. Die Methode, wie die Prager Regierung Minister absetze, Leute wie Tala und Nach verhafte, Militär und Polizei einsehe, sei unmöglich und gehöre der Vergangenheit an. Als Folge dieser Methode gebe er nun vor dem Mikrophon folgende Erklärung ab:

„Ich bin mir dessen bewußt, daß ich ein legaler Vertreter des slowakischen Volkes bin, und versichere jeden Slowaken, daß niemand von mir enttäuscht sein wird. Ich versichere Euch, daß ich nach Beratung mit allen slowakischen Regierungsfaktoren handele, die an die Spitze des slowakischen Volkes gestellt worden sind, also mit Eurer Zustimmung. Zum Schluß sprach Dr. Durtschanký die unbedingte Zuversicht auf den Sieg der slowakischen Sache aus.“

Sival verziehtel

Preßburg, 12. März. Der vom tschechischen Staatspräsidenten Hacha mit dem Vorsitz der slowakischen Landesregierung beauftragte bisherige slowakische Schulminister Sival hat aus Rom offiziell mitgeteilt, daß er angesichts der Lage

nicht imstande sei, die ihm übertragene slowakische Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen.

Was ist mit Sidor?

Preßburg, 12. März. In den Nachmittagsstunden des Samstags wurde es in den Straßen von Preßburg trotz heftig niedergehenden Schneegestäubers wieder lebhafter. Viele Hunderte von Slowaken zogen unter Abhängen nationaler Nieder durch die Stadt, wobei sie immer wieder Kampfrufe gegen die Tschechen und für eine autonome Slowakei ausließen. Überall sah man auch starke Aufgebote der Hlinkagarde.

In unmissverständlicher Weise kennzeichnet das Mittagsblatt „Slovenska Pravda“ die letzten Vorfälle. In die Slowakei, so schreibt es, sei tschechisches Militär einmarschiert und habe in Preßburg und anderen Städten der Slowakei in willkürlicher Weise und ohne irgendwelche juristische Unterlage die Macht übernommen. Es sei dies besonders in Trenschin-Keuschl und Sillein geschehen. Überall hätten die Militärkommandanten viele führende Persönlichkeiten verhaftet und in einigen Fällen auch die Abgeordnetenimmunität verletzt.

Das slowakische Regierungsbblatt schreibt auch, daß weder Sidor noch der slowakische Delegierte im Prager Nationalverteidigungsministerium von der militärischen Aktion etwas gemußt hätten; im Gegenteil, sie legten noch am Freitag sofort schärfsten Protest ein, als sie von den Vorfällen hörten. Sidor habe auch sofort nach seiner Rückkehr nach Preßburg im Präsidium des Landeskommandos gegen die Willkür einiger tschechischer Offiziere Protest eingelegt. In diesem Zusammenhang ist an den seklamen „Empfang“ Sidents durch tschechische Offiziere bei seiner Ankunft in Preßburg zu erinnern. Man vermutet, daß Sidor nicht seinem eigenen Willen folgen kann, sondern von den Tschechen unter Druck gesetzt worden ist.

Wachsende Empörung der Slowaken

Preßburg, 12. März. Nachdem die Verhandlungen, die Samstagmorgens in Preßburg mit Sidor geführt wurden, ergebnislos geblieben sind, wächst unter der Bevölkerung die Empörung über die Verhabe, den von Prag herbeigeführten verfassungswidrigen Zustand zu verlängern. Zahlreiche Gebäude der Stadt tragen nationalslowakische Fahnen. Die deutschen Bewohner haben vielfach Hauskonzentrationen gehalten. Vor dem Gebäude der Deutschen Partei ist AS angetreten. Die hiesige deutsche Zeitung „Grenzboten“ ist wieder mit Zensurzeichen versehen.

In Sillein trafen am Samstag 200 tschechische Sokols als Gendarmerie verkleidet und 400 Mann reguläre Gendarmerie ein. Die Juden bereiteten den einziehenden Tschechen Ovationen. Alle slowakischen Abgeordneten sind dort verhaftet. Das Abhören fremder Rundfunkstationen ist verboten.

Große Erbitterung auch in der Karpatho-Ukraine

Chust, 12. März. Die ukrainische nationale Einheitsbewegung und der karpatho-ukrainische Nationalrat haben beschlossen, die Absehung des Ministers Rezag und die „Ernennung“ der neuen Regierungsmitglieder und Staatssekretäre nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die karpatho-ukrainische nationale Einheitsbewegung ist bemut, zusammen mit der Wehrtorganisation SVC die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten, obwohl die große Erbitterung der Bevölkerung über das tschechische Vorgehen kaum mehr gedämmt werden kann.

Truppenkonzentration an der deutschen Grenze

Zwei Divisionen nach Preßburg in Marsch gesetzt. Stillfried an der March, 12. März. Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schützen werden Karz-

militärische Truppenkonzentrationen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden. Es konnte festgestellt werden, daß im Marchtal etwa fünf Kilometer nördlich von Malatzy und etwa acht Kilometer von der deutschen Grenze entfernt in der Nacht Infanterietruppen konzentriert wurden. Weiter trafen dort auch starke Einheiten mit Tankabwehrgerätschaften ein.

Nach Preßburg sind zwei tschechische Divisionen im Anmarsch. Auch die übrigen Nachrichten, die aus der Slowakei jetzt eintreffen, stimmen darin überein, daß neue große Polizeiverstärkungen aus Böhmen und Mähren von der tschechischen Regierung nach der Slowakei in Marsch gesetzt worden sind. Auch Gerüchte über weitere motorisierte Truppentransporte werden aus tschechischen Garnisonen gemeldet und erhalten sich hartnäckig.

Drei Regierungen an einem Tage

Erregung bis zur Siedehitze gesteigert

Preßburg, 12. März. Die Lage in Preßburg ist auch am Sonntag völlig ungeklärt. Es ist nun innerhalb 24 Stunden bereits die dritte Regierung ernannt worden, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht auszuüben im Stande ist.

Zunächst ernannten die Prager Zentralstellen am Samstag früh, um möglichst lange ihre Pläne ungeklärt und unter formeller Deckung durch eine slowakische Regierung durchführen zu können, den bisherigen slowakischen Schulminister der legalen Regierung Tiso, Dr. Sival, der sich zur Zeit als Delegierter bei der Papstkrönung in Rom befindet und in Wirklichkeit garnicht amtierend kann, zum Ministerpräsidenten und mehrere ihnen genehme Kreaturen, darunter den bisherigen Minister Teplaný, zu Staatsministern. Es ergab sich also das Unikum, daß der neue Ministerpräsident sein Ministerium garnicht selbst zusammensetzte, überhaupt nicht gefragt wurde und von seiner Ernennung erst auf Umwegen erfuhr. Dr. Sival antwortete sofort aus Rom, daß er den Auftrag nicht annehmen könne.

Drei Stunden später wurde die Welt durch die Ernennung einer neuen Regierung Tiso überrascht, der unter anderem die Minister Teplaný, Sival und der Landtagspräsident Sotol angehören sollten. Gleichzeitig wurde jedoch bekannt, daß Ministerpräsident Tiso in einem Preßburger Kloster gefangen gehalten wird und die Ernennung dieser Regierung, in der praktisch der nach slowakischen Behauptungen von den Tschechen gekaufte Minister Teplaný die Macht ausgeübt hätte, lediglich dazu bestimmt war, den Anschein zu erwecken, als ob die legale Regierung Tiso mit einigen Veränderungen wieder im Amte sei.

Da Tiso offensichtlich alles getan hat, um sich gegen diesen Mißbrauch seines Namens zu wehren, wurde am Samstagabend plötzlich die Mitteilung verbreitet, daß auch die noch amtierenden Minister Sival und Teplaný vom Staatspräsidenten der Tschechoslowakei Dr. Hacha ihrer Ämter enthoben worden seien. Es sei eine neue Regierung Sidor auf Vorschlag des slowakischen Landtagspräsidenten Sotol ernannt worden. Dieser Regierung gehörten an: Der Landtagspräsident Sotol, der bisherige Schulminister Sival, der Abgeordnete Stano, der Abgeordnete Jaska, ferner Dr. Hrušar und Dr. Žitný. Nach dieser Erklärung hielt Abgeordneter Sidor eine Rundfunkansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß ihm bei dem Gedanken an die verhafteten Kameraden das Herz blute. Offenbar hat auch dieser Ministerpräsident nicht einmal die Macht, die von den Tschechen verhafteten slowakischen Führer und Abgeordneten zu befreien. Es besteht also auch die Regierung Sidor nur auf dem Papier, ohne praktisch amtierend zu können.

Wie von der Hlinka-Gruppe mitgeteilt wird, amtierte im Regierungsgedäude auch am Sonntag immer noch nur der von den Tschechen gekaufte Teplaný. Obwohl der Führer der Hlinka-Gruppe, Sidor, zum Ministerpräsidenten bestellt worden sei, habe er nicht einmal seinen Stabschef nach befreien können, der im tschechischen Gefängnis, wie zahlreiche andere Slowakenführer, größtenteils Mißhandlungen ausgehtet sei.

Auch der Führer der deutschen Volksguppe in der Slowakei, Karmasin, der bisher als Staatssekretär Mitglied der Landesregierung war, ist in der neuen Ministerliste nicht mehr enthalten, ein deutliches Zeichen, daß von Prag aus nicht zuletzt auch die den Deutschen in der Slowakei gewährte Kulturautonomie wieder zerstört werden soll. Die Ausscheidung Karmasins zeigt, wohin der Kurs geht. Noch haben die Deutschen nicht vergessen, die Vorbereitungen Prags zur endgültigen Entrechnung der slowakischen Volksguppe.

In Preßburg herrscht wegen der in die Hunderte gehenden Verhaftungen von Slowaken und Deutschen und der zahlreichen Toten und Verletzten eine bis zur Siedehitze gesteigerte Erregung, die jeden Augenblick zu einer neuen schweren Verschärfung der Lage und zu vorläufig noch unübersehbaren Folgen führen kann.

„Schluß mit den Halbheiten“

Neuerliche Rundfunkansprache des Ministers Durtschanký

Preßburg, 12. März. Der nationalslowakische Minister Durtschanký nahm in einer neuerlichen Rundfunkansprache zu dem tschechischen Zuständen Stellung.

Slowaken, Gardisten! In der Slowakei hat sich die Lage, wie Euch bekannt ist, so entwickelt, daß unsere besten Leute, daß die bewährtesten Kämpfer der Volkspartei, daß die Abgeordneten des slowakischen Parlaments verhaftet, interniert und eingesperrt wurden. Jede freie politische Kundgebung ist unmöglich. Prag arbeitet mit Leuten zusammen, von denen es erwartet, daß sie ohne Rücksicht auf Tote und Verwundete noch heute versuchen, einen Ausweg im Rahmen der Tschechenrepublik zu finden. Das slowakische Volk aber kann und wird Halbheiten und Rechtlosigkeit nicht mehr zustimmen. Schluß mit der Unentschiedenheit, Schluß mit den Halbheiten!

Wir brauchen eine dem slowakischen Volk entsprechende Lösung. Diese Lösung aber muß kommen! Steht daher alle zum Schutze der Interessen des slowakischen Volkes auf Eurer Posten! Prag gibt slowakische Todesopfer zu.

Prag, 12. März. Vonseiten der Prager Regierung wird zugedehnt, daß die Zwischenfälle in der Slowakei doch ernster Natur gewesen sind. Man gibt in hiesigen amtlichen Kreisen bereits die Zahl von sechs bis acht Toten zu.

Zu einem Zwischenfall kam es in der deutschen Gemeinde Deutsch-Utta. Der deutsche Lehrer und Amtswalter der Deut-



igen Partel, Roth, wurde von der tschechischen Gendarmerie verhaftet. Ueber sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

19 Tote bei Zusammenstoßen

Neuer berichtet, daß nach einem durch das Hauptquartier der Hlinka-Garde in Preßburg veröffentlichten Kommuniqué bei den letzten Zwischenfällen 19 Mitglieder der Hlinka-Garde getötet worden seien. Auch MRS., die ungarische Nachrichtenagentur, meldet aus Preßburg am 11. März, daß die Spätausgabe des Grenzboten von einem Zusammenstoß zu berichten weiß, bei dem 18 Slowaken, zum größten Teil Mitglieder der Hlinka-Garde, den Tod gefunden haben.

Das slowakische Volk in Erwartung

Berlin, 12. März. Wie der Berliner „Montag“ aus Preßburg berichtet, wird die Spannung, in der sich die Slowakei seit dem tschechischen Staatsstreich vom Freitag befindet, immer unerträglich. Die Bevölkerung, die von tschechischer Seite fast ständlich mit Kundfunkansprachen, mit „Erklärungen“ verschiedener „Regierungen“ beunruhigt wird, erwartet mit wachsender Erregung eine Klärung der Lage, die immer unhaltbarer wird.

Die militärischen Maßnahmen der Tschechen gehen unentwegt weiter. Die Zahl der Zwischenfälle, die sich aus der energischen Haltung der Bevölkerung und infolge von Übergriffen des tschechischen Militärs ergeben, wächst von Stunde zu Stunde. Als besonders ernst ist es zu betrachten, daß die tschechischen Soldaten es offensichtlich auch besonders auf Deutsche abgesehen haben. Nachdem bereits am Samstagabend die Kundgebung der Deutschen, bei der Staatssekretär Karmasin sprach, durch Gewehrschüsse gestört worden war, erfolgte in der Nacht der Feuerüberfall auf das Haus der Karpaten-Deutschen Partei sowie zahlreiche Verhaftungen von Deutschen.

Rebt Tula noch?

Preßburg, 12. März. In Preßburg laufen zahlreiche Gerüchte in der Bevölkerung um über das Schicksal des großen Slowakenführers Prof. Tula. Seit seiner Verhaftung am Freitag fehlt jede Spur von ihm. Es heißt, er sei nach Mähren abtransportiert worden, doch haben die Behörden bis jetzt keinerlei Mitteilung über seinen Verbleib ausgegeben. Die Bevölkerung schließt daraus, daß die Tschechen in der allgemeinen Verwirrung ihrem alten Haß gegen den auch durch jahrelange Kerkerhaft ungedungenen Slowakenführer freien Lauf lassen und Tula auf dem Transportermordet haben.

Gespannte Lage auch in Jglau

Tschechische Polizei fordert Entfernung der Hakenkreuz-Flaggen

Jglau, 13. März. Die deutsche Bevölkerung Jglaus hiltte aus Anlaß der Heldengedenkfeier am Sonntagvormittag Hakenkreuzflaggen. Kurz danach gingen tschechische Polizisten von Haus zu Haus und zwangen die Besitzer unter Drohungen mit hohen Geldstrafen — in einem Fall sogar mit einer Strafe von 20 000 Kronen — die Fahnen zu entfernen und sofort die tschechische Fahne auszubängen.

In Jglau selbst bedrohten die Tschechen die deutsche Bevölkerung wegen der Beflaggung. Die Lage ist sehr gespannt. Die Träger von Hakenkreuzabzeichen wurden in vielen Fällen von Tschechen geschlagen.

In der Nacht zum Sonntag wurden sämtliche Fenster der deutschen Turnhalle, die für die Heldengedenkfeier festlich geschmückt war, eingeschlagen.

Wie im übrigen bekannt wird, wurden der Führer der Jglauer Deutschen, Stades, und zwei andere Deutsche von der tschechischen Polizei verhaftet, weil sie nicht die tschechische Flagge gehißt hatten.

4 Reichsdeutsche, 70 Volksdeutsche verhaftet

Berlin, 13. März. Der B.S. meldet aus Preßburg: In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden vier Reichsdeutsche, harnlose Strakenpassanten, in Preßburg verhaftet. Der deutsche Generalkonsul intervenierte sofort, konnte aber bisher eine Freilassung der Verhafteten nicht erlangen. Es wurden darüber hinaus neuerlich 70 Personen verhaftet, darunter auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Volksgruppe.

250 Slowakenführer verhaftet

Selbst Sidor distanziert sich von Prag

Preßburg, 13. März. Wie erst Sonntagabend durch die Feststellung von slowakischer Seite bekannt wird, sind in den letzten Tagen nicht nur slowakische Priester, slowakische Landtagsabgeordnete, und zahlreiche Kommandanten der Hlinka-Garde sowie mehrere Bezirkshauptleute und eine große Anzahl langjähriger Beamter von den Tschechen verhaftet worden, sondern die Tschechen verhafteten darüber hinaus noch 250 führende Slowaken und verschleppten sie.

Der von Prag eingesezte Ministerpräsident Karl Sidor, der noch am Samstagabend auf die Frage nach dem Verbleib Tulas die Antwort schuldig blieb, hat Sonntagabend öffentlich in einer Kundfunkansprache die Verhaftungen und Verschleppungen festgestellt. Er verlangte die Freilassung der Verhafteten sowie die Zurückbringung der Verschleppten innerhalb von 48 Stunden und erklärte, daß er in Prag gegen die Verhaftungen Protest eingelegt habe.

Sidor verwahrte sich gegen den Vorwurf, irgendwie an den Verhaftungen, die die Tschechen vornahmen, beteiligt gewesen zu sein. Er erklärte, daß er mit den Verhaftungen nicht das geringste zu tun habe.

Tschechische Terrorgruppen am West-Ungeheuerer Erregung in Preßburg

Preßburg, 13. März. In Preßburg kam es in den Abendstunden des Sonntag zu aufsehenerregenden Zwischenfällen. Während die Deutschen Preßburgs eine Großkundgebung abhielten, wurden von bisher nicht ermittelten Tätern in allen Teilen der Stadt Sprengkörper zur Explosion gebracht.

Als einige Teilnehmer der Großkundgebung über den Platz der Republik heimkehrten, explodierte dort ebenfalls ein Sprengkörper. In den Werken beim Tyrnauer Bahnhof explodierte eine Handgranate, die große Verwüstungen anrichtete. Die Urheber sind in den Reihen der Tschechen zu suchen, die in der Stadt völlige Verwirrung schaffen wollen. Die Nervosität ist durch diese Zwischenfälle ungeheuer gestiegen.

Auf offener Straße niedergeschlagen und schwer verletzt Brutale Attaken tschechischer Terror-Gruppen in Brünn Die Staatspolizei sieht untätig zu

Brünn, 13. März. Die Ausschreitungen der Tschechen in Brünn haben am Sonntag in den Abendstunden ersten Charakter angenommen. Einer der Repräsentanten des Brünner Deutschtums, Dr. Schwabe, wurde auf offener Straße durch tschechische Terrorgruppen angefallen, zu Boden geschlagen und roh mißhandelt.

Ein am Tatort erscheinendes Ueberfallkommando der tschechischen Staatspolizei sah nach der aus der Benachteiligung bekannten Methode, dem Treiben der tschechischen Herden völlig untätig zu. Zwei deutsche Volksgenossen, die zufällig vorüberliefen, riefen eine Abteilung des deutschen Schutzdienstes herbei. Erst dieser gelang es, nach einem schweren Handgemenge, die Tschechen an weiteren Gewalttaten zu hindern.

Dr. Schwabe hat schwere blutige Verletzungen im Gesicht und an der Brust davongetragen, die darauf schließen lassen, daß die Tschechen mit Knüppeln auf den Deutschen losgegangen sind und ihn mit Stiefeln ins Gesicht getreten haben.

Sidor ringt die Hände „Wander kann nur Gott tun“ Hlinkagarde und Militär liegen einander alarmbereit gegenüber

Preßburg, 13. März. In Preßburg sowie an zahlreichen anderen Orten der Slowakei kam es zu schärfsten Auseinandersetzungen zwischen dem Kommandanten der Hlinka-Garde und dem tschechischen Militärkommandanten. An verschiedenen Stellen liegen Hlinka-Garde und Militär alarmbereit einander gegenüber. Die Lage ist so gespannt, daß jeder Zwischenfall, der sich ereignet, die ernstesten Folgen haben kann.

Der von Prag benannte Ministerpräsident Sidor verspricht alles zu tun, um diese gefährliche Spannung zu beseitigen. Er erklärte aber, von seiner Regierung dürften keine Wander erwartet werden. „Wander kann nur Gott tun“.

Ueber 150 Hlinka-Gardisten in das Olmüher Kreisgefängnis gemorjen

Olmütz, 13. März. Mehr als 150 Angehörige der Hlinka-Garde, die von tschechischer Polizei und tschechischem Militär in verschiedenen Teilen der Slowakei verhaftet worden waren, sind am Sonntagnachmittag nach Olmütz verschleppt und in das Kreisgefängnis gemorjen worden.

Kardinalstaatssekretär Luigi Maglione

Rom, 12. März. Papst Pius XII. hat Kardinal Luigi Maglione zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Kardinal Maglione ist 1877 in einer kleinen Ortschaft bei Neapel geboren. 1901 zum Priester geweiht, beschäftigte er sich schon früh mit diplomatischen Studien und hatte auch von 1908 bis 1918 eine Professur für Diplomatie bei der päpstlichen Akademie inne. 1918 wurde er als Vertreter des heiligen Stuhl nach der Schweiz entsandt, wo er von 1920 bis 1928 die Nuntiatur leitete. Von 1928 bis 1935 war er Nuntius in Paris. 1935 wurde er von Pius XI. zum Kardinal kreiert und zum Präsidenten der Kongregation erhoben.

Rein Kompromiß in Spanien

Uebergabe der sowjetspanischen Flotte an Franco gefordert

Billbao, 12. März. Der Sender der Falange in Ballabid forderte am Samstag die sofortige Uebergabe der ehemaligen Kriegsschiffe der sowjetspanischen Flotte, die von Frankreich in Bizerta beschlagnahmt worden waren. Der Sender betonte, daß kein Grund für die Zurückhaltung dieser Schiffe durch Frankreich vorliege. Andererseits brauche Nationalspanien keine Kriegsschiffe dringend für die Blockade der Küste. Da die Regierung in Burgos von Paris anerkannt sei, seien die in französischer Verwahrung befindlichen Schiffe nationales spanisches Eigentum.

Stalin vor dem Kommunistischen Parteikongreß

Moskau, 12. März. Der 18. Kongreß der Kommunistischen Partei ist am Freitagabend eröffnet worden. Aus diesem Anlaß hielt Stalin eine vielstündige Rede, die jedoch an keiner Stelle irgendeine Senalton oder auch nur Ueberrassung enthielt. Im ersten Teil seines Redenschäftsberichtes beschäftigte sich der Sowjetdiktator mit der Außenpolitik, über die er jedoch im wesentlichen nichts neues zu sagen wußte.

Im innerpolitischen Teil seiner Rede vertiefte sich Stalin gleich von vornherein zu den Behauptungen, die Sowjetunion besitze die „modernste Technik der Welt“, sie habe die „volle Demokratisierung des politischen Lebens ihres Landes“ erreicht und sie zeichne sich durch eine „vollkommen gesetzmäßige innere Lage“ und eine solche „Dauerhaftigkeit“ des Regimes — die sich allerdings nur durch Hinrichtungen, Schauprozesse usw. aufrecht erhalten läßt — aus, um die sie jede Regierung der Welt beneiden könne. (1) Bezüglich der sowjetrischen Wirtschaft rühmte sich Stalin, daß die privaten Unternehmungen und die private Initiative in der Sowjetunion vollkommen ausgerottet seien. Allerdings stehe man dem Auslande gegenüber insofern noch betrübtlich nach, was die Verteilung der industriellen Erzeugung an Gütern, Schah, Maschinen usw. betreffe. Um in dieser Hinsicht den Standard der „kapitalistischen“ Staaten zu erreichen, kündigte Stalin neue große Opfer an, die der gewählten Bevölkerung auferlegt werden sollen. Allerdings brauche man für dieses Ziel mindestens 10 bis 15 Jahre Zeit. In diesem Zusammenhang gab Stalin seine Absicht bekannt, eine noch härtere Ausbeutung der Arbeitkräfte (gemeint ist damit das herabgesetzte sowjetrusische Antreibersystem) vorzunehmen.

Einen weiteren großen Abschnitt seiner Rede widmete Stalin der gegenwärtigen Lage innerhalb der bolschewistischen Partei, wobei er feststellte, daß sich die „Generallinie“ in den letzten Jahren voll durchgeführt habe (1). Die inneren Feinde der Partei hätten, behauptete er latonisch, ein fögliches Ende gefunden und seien zu Spionen auswärtiger Mächte (zwei!) geworden. Seine Feststellung, daß in den letzten Jahren über eine halbe Millen Parteifunktionäre in leitende Stellungen aufgerückt seien, ist insofern bezeichnend, als er sich dabei in keiner Weise über das Schicksal ihrer Vorgänger ausgesprochen hat...

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. März 1939.

Am Heldengedenktag wehten von allen Häusern die Fahnen und wenn in Altensteig auch wegen der Maul- und Klauenjenseuche im benachbarten Ueberberg die Feier am Kriegerdenkmal unterbleiben mußte, so lenkten die statierten Fahnen am Denkmal oben, das durch einen prachtvollen Kranz geschmückt war, die Aufmerksamkeit doch auf die dort in Stein gehauenen Namen unserer Gefallenen und die Angehörigen unserer tapferen Helden gedachten ihrer in aller Treue, wie ganz Großdeutschland gestern seiner Helden gedachte, die Großdeutschland nicht schufen und verhielten, daß Deutschland trotz der Gegnerschaft der ganzen Welt nicht unterging. — Der gestrige Sonntag war der letzte Eintopfsontag. Der Winter ist im Rückzug, aber er hat in den letzten Tagen keine Nacht nochmals recht deutlich gezeigt. Besonders in den höheren Lagen gab es nochmals tüchtig Schnee, der den Verkehr oft recht erschwerte. Die Winterportler kamen nochmals auf ihre Rechnung und auch auf dem Schliffkopf konnte das schwäbische Skimarathon abgehalten werden.

Allgemeine Rattenbekämpfung im Kreis Calw. Im Kreis Calw wird in der Zeit vom Montag, den 20. bis Samstag, den 25. März 1939 eine allgemeine Rattenbekämpfung durchgeführt. Die im Anzeigenteil enthaltene Kreispolizei-Verordnung über Rattenbekämpfung wird besonderer Beachtung empfohlen.

Die Maul- und Klauenjenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Redarrms, Kr. Ludwigsburg; Hundelingen, Kr. Münsingen; Seifen, Kr. Ulm. — Die Seuche ist erloschen in der Gemeinde Ginzlosen, Kreis Saulgau.

Schaufen, 11. März. (Zur letzten Ruhe gebettet.) Der nach langer, schwerer Leidenszeit im Alter von 62 Jahren verstorbene Möbelfabrikant Peter Enghen wurde am heutigen Samstag zur letzten Ruhe gebettet. Ein stattliches Trauergefolge gab ihm das Geleit zum Grabe, wo der Ortsgeistliche in seiner Rede auf den großen Verlust hinwies, den die Familie durch den allzeit treuerorgenden Familienvater erlitten hat. Aus zahlreichen Nachrufen ging die Wertschätzung und Verehrung hervor, die der tüchtige Geschäftsmann genos, der kein Geschäft von den kleinsten Anfängen, auch durch die treue Mitarbeit seiner Kinder, zu einem beachtenswerten Betrieb emporgearbeitet hat. Der Betriebsobmann rühmte in seinem Nachruf die vorbildliche Arbeit und Pflüchterfüllung des Betriebsführers. Obermeister Schabale sprach für die Schreinerinnung und widmete dem ehemaligen Beirats- und Ehrenbeitragsmitglied herzliche Dankesworte. Für die Gewerbebank Nagold hob Bankvorstand Dolmetisch die Verdienste hervor, die sich der Verstorbene als langjähriges Aufsichtsratsmitglied um die Gewerbebank erworben hat. Der Vorstand des Turnvereins gedachte seines treuen Mitglieds, das der Turnschau 40 Jahre lang die Treue hielt, und der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft ehrte den toten Kameraden, der 35 Jahre zur Fahne hielt und der von 1914—1918 als Landsturmmann in Ruhestand stand. Die Fahne senkte sich über den Grab des toten Kameraden und eine Ehrensalve bildete den letzten Abschiedsgruß. Peter Enghen wird als einer der tüchtigsten und erfolgreichsten hiesigen Geschäftsleute in gutem Andenken bleiben.

Wildbad, 13. März. (Im Schnee erstoten aufgefunden.) Am Sonntag wurde zwischen Enzklösterle und Fünfbroon der 36jährige Fritz Bött von Wildbad im Schnee erstoten aufgefunden. Bött wollte am Samstagabend mit dem Fahrrad zu seiner Braut nach Fünfbroon. Unterwegs mußte er infolge des hohen Schnees das Rad tragen, wodurch er, wie die Untersuchung ergab, erkrankte. Ein Versuch, Feuer zu machen, scheiterte, sodas er in der Nacht erstoten ist. Die Nachricht von dem tragischen Tod hat Sonntagabend in Wildbad großes Aufsehen erregt.

Freudenstadt, 13. März. (Möbelfabrikant Ernst Müller 60 Jahre alt.) Die Vollendung des 60. Lebensjahres feiert heute, körperlich und geistig frisch, einer unserer angesehensten Mitbürger, Möbelfabrikant Ernst Müller. Der Jubilar und sein älterer Bruder Karl, haben es verstanden, die vom Vater Karl Müller 1883 errichtete Schreinererei durch Fleiß, Tüchtigkeit und Umsicht, sowie durch solide Geschäftsführung, zu einem im weitesten Umkreise vorteilhaft bekannten Betrieb des Möbelfabrikations- und Bauwerkzeigerfabrikates unserer Stadt auszugestalten. Das Vertrauen seiner Mitbürger hat unseren, im Weltkrieg als Frontkämpfer verwundeten Landsmann, in verschiedene öffentliche Ehrenstellen berufen. Das Auge, sachliche Urteil des weltanschaulich geschulten, charaktervollen, kerndeutschen Mannes und sozial denkenden Arbeitgebers, wird in Stadt und Land sehr geschätzt. Mögen dem allgemein beliebten Jubilar noch viele Jahre erfreulichen Wohlsens beschieden sein, zum Segen seiner gesamten Familie (seine Schwester ist Besitzerin des Kurhauses „Lamm“ auf dem Kniebis), deren gegenseitige bekannte Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt nordwärts ist, sowie zum Wohle der Gesellschaft und zur Freude seiner zahlreichen Freunde.

Stuttgart, 12. März. (70 Jahre alt.) Am 12. März kann in Stuttgart-Eilenbuch Oberleutnant a. D. Karl Wink in beider körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Er hat am Weltkrieg als Bataillonskommandeur beim Landwehrregiment 119, bei den Referatregimentern 246 und 248 und als Kommandeur des Freyh. Inf.-Regts. 190 mit Auszeichnung teilgenommen. Am 1. April kann er auch sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern.

Wörsingen, Kreis Tübingen, 11. März. (Om nibus u r e n h a u s.) Am Freitag früh geriet ein mit Arbeitern besetzter Omnibus an der Ecke Vehrstraße-Langgasse ins Schleudern und stieß ziemlich heftig gegen das Gasthaus zum Lamm. Bei dem Unfall, der anscheinend auf die Straßenfahne zurückzuführen war, erlitten einige Omnibusinsassen leichtere Verletzungen durch Glasplitter.

Schwab. Hall, 11. März. (Motorradfahrer tödlich verunglückt.) Einem eigenartigen Unfall fiel der 24 Jahre alte Einfahrer eines Kraftfahrzeug-Werkes, Alfred Treftshäuser aus Heilbronn, zum Opfer. Treftshäuser fuhr am Freitag kurz hinter Mainhardt mit seinem Motorrad bei der Weggabelung versehentlich in die durch eine Schranke abgegrenzte Straße nach Stuttgart. Vermutlich von der Abendsonne geblendet, bemerkte er die Schranke zu spät und rannte mit voller Geschwindigkeit gegen sie. Im letzten Augenblick wollte er sich noch bücken, ließ aber mit der Stirn so heftig gegen die Schranke, daß sie auseinanderbrach. Der Verunglückte starb auf dem Wege zum Haller Diafonisten-Krankenhaus.

Ver. mißte Kinder wiedergefunden

Karlsruhe, 12. März. Wie in Presse und Rundfunk im Laufe des 10. und 11. März 1939 bereits durchgegeben worden ist, wurden in Bühlertal seit dem 8. März die sieben Jahre alte Paula Weith und der sechs Jahre alte Karl Weith vermißt. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Kinder schon mehrmals über Nacht das elterliche Anwesen aus Furcht vor ihrer Stiefmutter verlassen hatten. Mit Rücksicht auf die gegebene Sachlage wurden der Vater und die Stiefmutter der Kinder am Abend des 10. März in Vollzeigewahrsam genommen. Die Nachforschungen nach den vermißten Kindern wurden im Laufe des 10. und 11. März mit größtem Nachdruck ausgeführt. Am Samstag, 11. März gegen Mittag, hörte nun ein Bewohner des unmittelbar an die Wohnung der Familie Weith grenzenden Anwesens auf dem Speicher seines Hauses verdächtige Geräusche. Als er sich nach deren Ursache um sah, fand er hinter bzw. unter einem Holzkloß die beiden Kinder versteckt vor. Sie waren Karl verängstigt und außerordentlich erschöpft. Durch die folgenden Untersuchungen wurde der schon an und für sich bestehende Verdacht der Vernachlässigung und Mißhandlung der Kinder im elterlichen Hause verstärkt und bestätigt.

Wirtschaftsminister Dr. Schmid zur Hagelversicherung

Stuttgart, 12. März. Das Land Württemberg hat mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin ein Abkommen getroffen, wonach die Gesellschaft dem

Wirtschaftsministerium das Recht der Mitwirkung bei der Aufstellung der württembergischen Prämientarife sowie des Einblasses in ihre gesamte Geschäftsführung eingeräumt und sich verpflichtet hat, alle württembergischen Bauern und Landwirte auf Antrag gegen Hagelschaden zu versichern. Die Gesellschaft erhebt von ihren württembergischen Mitgliedern für das Jahr 1939, wie im Vorjahr, zusammen mit der Vorprämie einen Zuschlag von 80 v. H. der Vorprämie zugunsten des Landes Württemberg, das die Nachschußpflicht gegenüber der Gesellschaft übernommen hat. Die württembergischen Mitglieder der Gesellschaft sind damit im Jahre 1939 von jeder Nachschußpflicht befreit.

Wirtschaftsminister Dr. Schmid gibt in seiner Bekanntmachung vom 6. März der Erwartung Ausdruck, daß von dieser außerordentlich günstigen Gelegenheit des Versicherungsschutzes gegen Hagelschaden in größtem Ausmaße Gebrauch gemacht wird. Die Gewährung staatlicher Unterstützung oder staatliche Hilfsmassnahmen zugunsten nicht oder ungenügend versicherter, durch Hagel geschädigter Landwirte können bei den weitgehenden Staatseinstellungen für die Hagelversicherung nicht in Frage kommen.

Französische Studenten in Stuttgart

Stuttgart, 11. März. In dem Bestreben, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen Deutschland und Frankreich durch kameradschaftliche Treffen besonders auch der Jugend dieser Länder immer mehr zu vertiefen, hat die Studentenführung der Technischen Hochschule Stuttgart eine Anzahl Studierende der Medizinischen Hochschule in Reims zu einem Besuch im Herzen des Schwabenlandes eingeladen. So trafen am Freitagabend 22 dieser jungen französischen Medizinstudenten in Stuttgart ein, wo sie im Hotel „Graß Zeppelin“ absteigen und in einem kameradschaftlichen Beisammensein erste Fühlung nahmen. Der erste Tag des für drei Tage berechneten Aufenthalts der französischen Gäste wurde am Samstag morgen durch einen offiziellen Empfang durch den Rektor Professor Dr. Schönhardt in der Aula der Technischen Hochschule eingeleitet. Der Rektor gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der Studentenführung der Hochschule gelungen sei, mit den Studierenden aus Reims durch gegenseitige Besuche in nähere Verbindung zu treten. Nachdrücklich betonte der Rektor die Bedeutung der vom Führer von jeder betriebenen Verständigungspolitik mit Frankreich, wobei er die

Bekanntmachungen der NSDAP.

Reichsluftschutzbund Gemeindeguppe Altensteig
Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche fallen die angefangenen Kurse bis auf weiteres aus. Wiederbeginn der Kurse wird am Schwarzen Brett bekanntgegeben.
Der Gemeindeguppenführer: Kirgis.
Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft m. Dienstagabend 8 Uhr unteres Schulhaus. Dienst.
NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk. Der Heimabend fällt diese Woche ausnahmsweise auf Mittwoch, den 15. März, 8.15 Uhr (Jugendherberge).

rungen Franzosen nicht im unklaren darüber ließ, daß der von Führer durch den von ihm ausgesprochenen Verzicht auf schwache territorialen Ansprüche an Frankreich geleistete Beitrag zu dieser Verständigung keine bloße Geste ist, sondern für uns einen schweren, opfervollen Verzicht bedeutet. Die Größe der Studentenchaft überbrachte der Studentenführer Eberpacher, der ebenfalls im Sinne der deutsch-französischen Verständigung sprach. Den Dank der französischen Gäste erstattete der Sprecher der Reimser Studierenden, M. Coronado, der namens seiner Kameraden das Versprechen abgab, auch seinerseits an den freundschaftlichen und kameradschaftlichen Ausbau der beiderseitigen Beziehungen von Volk zu Volk ebenso stark als aufrichtig mitzuarbeiten. Im Anschluß legte der französische Studentenführer am Ehrenmal der gefallenen Studenten der Technischen Hochschule einen Lorbeerkranz in den französischen Farben nieder. Im Laufe des Samstags beschäftigten die Medizinstudenten gemeinsam mit deutschen Studenten verschiedene Stuttgarter Krankenhäuser sowie die Schenswürdigkeiten der Stadt Stuttgart, um am Abend Gäste des Oberbürgermeisters Dr. Ströhm zu sein. Am Sonntag war ein Autoausflug über die Reichsautobahn nach Ulm und ein gemeinsamer Abend bei der Deutsch-Französischen Gesellschaft.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Paul in Altensteig. D.-Zust. N. 1939: 2245. Zurzeit Preisliste 3 gültig

Amthliche Bekanntmachungen Kreispolizeiliche Verordnung über Rattenbekämpfung

Auf Grund von Art. 33 Abs. 1 Ziff. 2 des Württ. Polizeistrafgesetzes verordne ich:

- § 1. Im Kreis Calw ist in der Zeit von Montag, den 20. bis Samstag, den 25. März 1939, eine allgemeine Rattenbekämpfung durchzuführen.
- § 2. Die Eigentümer, Verwalter, Mieter oder Pächter sämtlicher bebauten und unbebauten Grundstücke einschließlich Fabrikten, Lager- und Schuttplätzen, Parkanlagen und Friedhöfen, desgleichen die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Ufern und Wegen sind verpflichtet, in der genannten Zeit die zur Durchführung der allgemeinen Enttattung erforderlichen Maßnahmen auf ihre Kosten zu treffen. Diese Verpflichtung gilt allgemein, unabhängig davon, ob der Verantwortliche auf seinem Grundstück Ratten angetroffen hat oder nicht.
- § 3. Die Verantwortlichen sind insbesondere verpflichtet, in der genannten Zeit ein für Hausiere unschädliches und für die Enttattung geeignetes Meerzwiebelpräparat an geeigneten Stellen nach der dem betreffenden Mittel beiliegenden Anleitung auszugeben. Die Wafl der zu verwendenden Mittel ist freigestellt mit der Maßgabe, daß nur Meerzwiebelpräparate zugelassen sind, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Luft hygiene in Berlin-Dahlem anerkannt sind.
- Die Verwendung batteriehaltiger Mittel ist verboten. Die vorbereiteten Köder müssen nach Speisen- und Abfallverschluß in ausreichender Menge ausgelegt bzw. erneuert werden. Der Bezug der in Betracht kommenden Mittel erfolgt beim Fachhandel (Apotheken und Drogerien). Dabei ist eine Abgabebescheinigung zu verlangen und diese dem Bürgermeister bzw. dessen Beauftragten abzugeben. Bei der Auslegung der Giftköder muß unbedingt vermeiden werden, daß Personen von Gift zu Gift gehen. Die Auslegung der Giftköder hat vielmehr durch die Haus- und Grundstücksbesitzer oder ihre Beauftragte zu erfolgen. Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattenlöcher mit einem Gemenge von Zement und Glascherben zu verschließen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren.
- § 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Calw, den 8. März 1939.
Der Landrat: Dr. Haegeler.

Rundfunk-Programm Reichs sender Stuttgart

Freitag, 14. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Entlang der Grenze, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 30 Minuten Kleinfunk, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Der Krotus blüht“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Franz Grothe, ein Meister deutscher Tanz- und Filmmusik, 21.00 Der junge Goethe: Flucht in die Berge, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetters- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert.

Maul- u. Klauenfeuche in Ueberberg

Der Landrat in Freudenstadt macht bekannt: In den Umkreis von 15 km um den Seuchenort fallen u. a. auch die Gemeinden Göttingen, Schwarzenberg, Besenfeld, Fährbrunn, Huzenbach, Hofsdorf, Rdt, Garmweller, Grömbach, Wörnersberg, Erggrube, Jägersberg, Heibelbach (Gemeinde Klosterreichenbach), Pfalzgrafenweiler, Durrweiler, Herzogsweller, Hellwangen, Untermusbach, Hirschweiler, Lügenhardt, Cressbach, Södingen, Tumlingen, Edelweiler des Kreises Freudenstadt. Für diese Gemeinden werden auf Grund des Viehseuchengesetzes und der Ausführungsvoorschriften hierzu vom 11. Juli 1912 (Reg. Bl. S. 293 ff.) folgende Anordnungen erlassen: Verboten sind: 1. Die Veranstaltung von Versammlungen, an denen Personen aus verschiedenen Ortschaften teilnehmen. 2. Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Klauenvieh sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten. 3. Der Handel mit Klauenvieh und Geflügel. Als Handel gilt auch das Ausschufen von Besetzungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler. 4. Jeglicher Hausierhandel und das Ausschufen von Bestellungen. 5. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. 6. Die Abhaltung von öffentl. Tierhäusern mit Klauenvieh. 7. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien, Rahmstationen und Milchsammelstellen an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird. Die Bewertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, soweit dies nicht schon ohnehin verboten ist, ferner die Enttattung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchkrüden benutzten Gefäße aus der Molkerei, Rahmstation und Milchsammelstelle, bevor sie desinfiziert sind. Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen Hocherhitzung auf mindestens 85 Grad Celsius. Die Milchgefäße sind durch Einlegen der Gefäße in 1prozentiger Natronlauge nass so zu desinfizieren, daß alle Teile der Gefäße von der Flüssigkeit bedeckt sind. Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Ausstehen der ersten Krankheitserscheinungen anzuzeigen. Verletzungen der Anzeigepflicht oder der vorstehend angeordneten Schutzmaßnahmen unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 StGB. und der §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes und ziehen den Verlust des Entschädigungsanspruches für Klauenvieh nach sich.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige **Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen** Karl Kaltbach & Söhne AG., Altensteig Marktplatz

Desinfektionsmittel für Haus und Stall von **Schwarzwald-Drogerie Fritz Schlumberger**

Gesangbücher für Konfirmanden empfiehlt in reicher Auswahl **Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Schwerhörige
Jede ist so Zeit an die Anschaffung eines guten Hörapparates zu denken. Mit **Original-Akustik** können Sie sich Ihre Leiden oft erleichtern. Kommen Sie also zur **Versuchung in Rigid (Wärrt.) am Mittwoch, den 15. 3. im Gasthof zur „Eisenbahn“**, von 8—12 Uhr. Der Spezialist der Deutschen Akustik Ges. Berlin, zeigt Ihnen kostenlos die neuen Modelle mit Konfilter und Knochenhörer. Niedrige Preise ab RM 45.—

Egenhausen Todesanzeige
Liebetriibt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter und Tante **Ratharine Hammer geb. Brenner, Wagnerswitwe** nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren sanft einschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Der Sohn Johannes Hammer und Frau Rosa geb. Reuschler**
Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr

Egenhausen, den 13. März 1939 Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres treubeforgten Vaters **Friedrich Reck** erfahren durften, sagen herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Sämtliche **Seld- und Gartenfämereien** **Bolz, Walddorf, Gemischtwaren**